

Teije van Geest & Dieter Klöcker, 2008

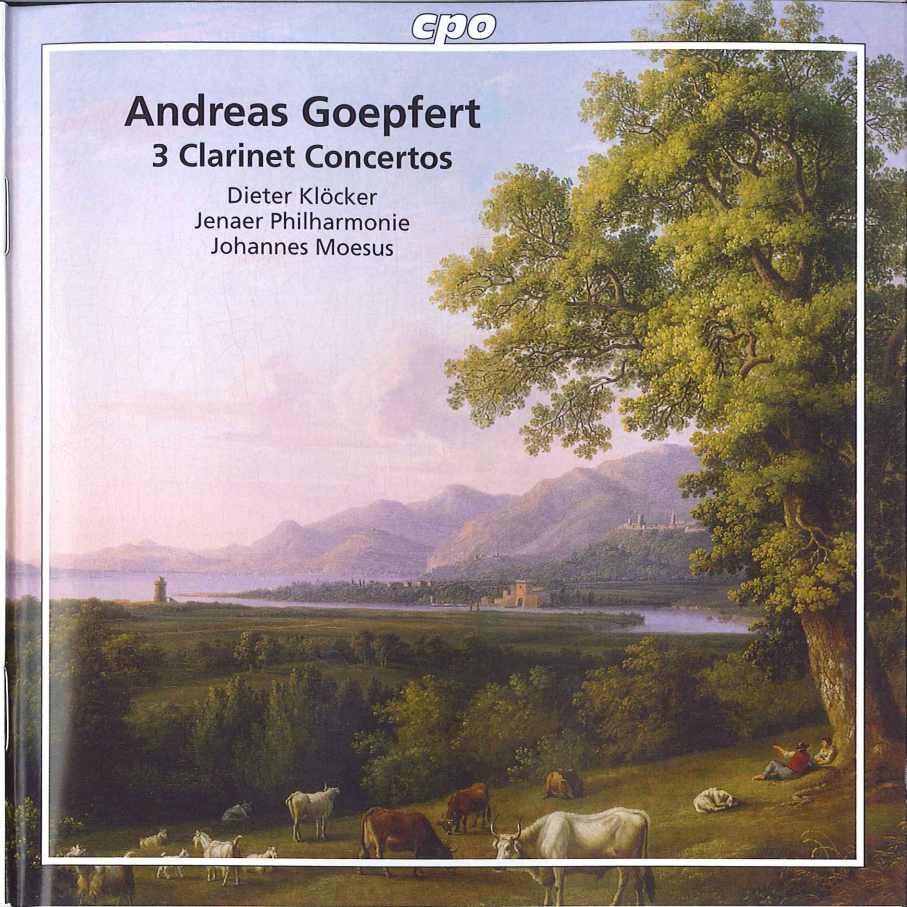
cpo 777 407-2

cpo

Andreas Goepfert

3 Clarinet Concertos

Dieter Klöcker
Jenaer Philharmonie
Johannes Moesus





Johannes Moesus (© Christoph Hellhake)

Andreas Goepfert (1768-1818)

Clarinet Concerto op. 35 in E flat major **20'48**

- | | | |
|---|----------------------|------|
| 1 | Allegro con spirito | 9'11 |
| 2 | Larghetto. Cantabile | 4'48 |
| 3 | Allegro grazioso | 6'49 |

Clarinet Concerto op. 20 B flat major **21'59**

- | | | |
|---|---------------|-------|
| 4 | Allegro molto | 10'48 |
| 5 | Largo | 3'58 |
| 6 | Allegro | 7'13 |

Clarinet Concerto op. 14 in E flat major **19'07**

- | | | |
|---|----------------|-------|
| 7 | Allegro | 10'09 |
| 8 | Adagio | 3'33 |
| 9 | Rondo. Allegro | 5'25 |

T.T.: 62'15

Dieter Klöcker, Clarinet

Jenaer Philharmonie

Johannes Moesus

Andreas Goepfert

(1768 – 1818)

Ein Musikerschicksal in der Zeit des „aufgeklärten Absolutismus“

Als Andreas Goepfert am 11. April 1818 in Meiningen an völliger Enkräftung und mit anhaltenden Brustkrämpfen, verarmt und künstlerisch verzweifelt starb, hinterließ er eine Frau und zwei Kinder, welche nun den Lebensunterhalt ohne ihren Ernährer durch Verkauf von Trockenfisch und Hamburger Tabakwaren bestreiten mußten.

1768 in Rimpur bei Würzburg als sechstes von sieben Kindern eines Arztes geboren, vermittelte man ihm schon von früherer Jugend an bis zum 11. Lebensjahr beim örtlichen Schulmeister, so wie es allgemein bei auffallenden Begabungen üblich war, die musikalischen Grundlagen in Theorie, Klavier und Orgel. Bereits mit 16 Jahren verließ Goepfert dann seinen Heimatort, um beim viel gerühmten „Cammernmusicus“ Philipp Meissner (1748 – 1816) in Würzburg gründlichen Unterricht in allen Fächern, besonders aber auf der Klarinette, zu nehmen. Auf dieser Grundlage und mit einer guten Allgemeinbildung kam Andreas Goepfert 1788 – wohl durch Meissners Empfehlung – als Hofmusiker und Erster Klarinetist an den Meiningen Hof, wo er von nun an – 1793 als „Cammernmusicus“ – sein Leben verbrachte. Nach Goepferts späterer persönlicher Einschätzung war dieser Schritt der entscheidende Fehler seines Lebens, gestalteten sich doch für ihn die Verhältnisse in Meiningen im Umfeld Georg I., Herzogs von Sachsen und Meiningen (1761 – 1803), nicht sehr glücklich. Obwohl Theater- und Konzertleben bei der geistigen Auseinandersetzung des Hofes mit den Errungenschaften der Aufklärung (selbstverständlich existierte eine „diskrete Gesellschaft“ sprich: Freimaurerloge)

in scheinbarer Blüte stand und die Regierung bemüht war, dem übrigen deutschen Adel ebenbürtig zu sein – gleichsam als Manifestation eines gemeinsamen Lebensstils mit Menschlichkeit und Toleranz –, sah die Praxis für den Musiker Goepfert gänzlich anders aus.

Auf musikalischem Gebiet wurden schon früh die jüngsten Ergebnisse europäischer Musikkultur wie Werke von Haydn, Cherubini, Paër, Mozart– z.B. Figaro, Entführung, *Così fan tutte* u.v.a., – sowohl im Theater, als auch in populären Bearbeitungen ins Bewußtsein des Meiningen Publikums gerückt. Trotz allem war sich der junge Goepfert bald der Enge dieser kleinen 4300 Seelen umfassenden Residenz bewußt, und er bemühte sich in regelmäßigen Abständen um Urlaub mit dem Ziel, sich musikalisch weiterzubilden und nach Möglichkeit eine Schülerschaft Mozarts zu erreichen. Goepferts wiederholte Anträge und Bitten wurden mit Versprechungen beantwortet, aber stets hintertrieben. Selbst nach Mozarts Tod, als Goepfert einen ehrenvollen Ruf nach Wien erhielt, wurde ihm sein Wunsch, wie schon alle vorherigen, verweigert. Völlig verzweifelt war Goepfert geneigt, für dieses hohe Ziel sogar eine „Dienstaufhebung“ in Kauf zu nehmen, wurde jedoch weiter in einer Art von „musikalischer Leibeigenschaft“ gehalten.

1811 wendet er sich erneut in einem achtseitigen Schreiben an die nun regierende Herzogin Louise Eleonore, und bittet um Verbesserung seines Zustandes, in dem er auf seine Verdienste hinweist, die zwar anerkannt würden, aber ohne praktische Wirkung in bezug auf eine Veränderung seiner Person blieben. So heißt es u.a. in diesem Brief: „*Daß ich mich dem Studium der Theorie der Musik weiter widmen wollte, wußte höchstherzogliche Durchlaucht*“ Und obwohl Protektion aus Wien ihn unterstützte, wurden die alten Versprechungen des Herzogs „*hintertrieben, daß ich mit*

Gewalt zurückgehalten worden bin, ist bekannt. Es ist ein entsetzlicher Gedanke für mich, wenn ich bedenke, was vielleicht unter Mozarts Händen aus mir hätte werden können, so arbeitete ich immer mühevoll und elend.“

Große Namen waren dem Hof nicht fremd. So war der Prosaschriftsteller Jean Paul über Jahre ein gerne gesehener Gast, auch Besuche Goethes und Schillers erregten Aufsehen, nicht zuletzt durch ihre kritischen Bemerkungen. Diese beachtenswerten „Blütezeit“ stand im Gegensatz zur rigorosen Behandlung der Musiker und das, obwohl Georgs I. *Credo* lautete, „Musiker, Bildkünstler und Literaten in der Residenz anzusiedeln und möglichst zu halten“.

Goepferts Musikerschicksal ist jedoch keine Seltenheit. Die finanzielle Situation an Höfen wie z.B. Arolsen, Öttingen-Wallerstein, Thurn und Taxis, Burgsteinfurt und vielen anderen mehr hatte sich durch die politischen Umwälzungen um die Jahrhundertwende wesentlich verschlechtert, was wohl auch – gefördert durch den musikalischen Stilwandel zur Frühromantik – mit der Auflösung von zahlreichen Hofkapellen auch kulturell seinen Ausdruck fand. Daß bei derartigen Vorgängen, einst wie heute, mehr oder weniger humane Regelungen gefunden wurden, entspricht wohl der menschlichen Natur.

In späteren Jahren wird Goepfert nicht mehr als Klarinetist genannt, sondern in erster Linie als Komponist. Wegen seines schlechten Gesundheitszustandes tritt er immer seltener als Bläservirtuose auf.

Goepfert und das herabwürdigende Wort von den „Kleinmeistern“

Um es gleich vorweg zu sagen: Goepfert ist ein Kleinmeister! Die „unerreichten Großen“ sind singuläre Wunder der musikalischen Evolution. Daß sich dieser Begriff in Bezug zu talentierten, aber nicht ganz so genialen Künstlern etablieren konnte, ist folgerichtig! Doch die beharrliche Vernachlässigung ganzer Künstlerscharen in den Musikepochen der letzten Jahrhunderte vernebelt jene Grundlagen, auf denen die „ganz Einmaligen“ existieren durften. So hat sich bei der großen Menge der Musikliebhaber das Musikbedürfnis bis heute auf wenige stets wiederholte Highlights konzentriert, und der nun sehr verengende Begriff „Klassik“ steht fast für ewig Gestriges; dabei sind diese vernachlässigten Künstler doch zweifellos, wie Kretzschmar schreibt, die „*Repräsentanten einer Tüchtigkeit, von der aus die Meister den Gipfel näher hatten*“.

Speziell interessierte Interpreten niederländischer, englischer und deutscher Provenienz waren in den letzten Jahrzehnten oft die Garanten dafür, daß auch weniger bekannte Komponisten unserer gemeinsamen kulturellen Vergangenheit eine Renaissance erfuhren. Die geistige Verkantung der Gesellschaft in jüngster Zeit, vor allen Dingen aber die Sucht, sich mit allgegenwärtigen Musikgeräuschen beliebiger Lautstärke auf Massenveranstaltungen zu ruinieren, führt zur Reizindifferenz und fördert das Desinteresse an weniger spektakulärer Musik.

Interessanterweise hat sich die Bezeichnung „Kleinmeister“ lange gehalten und wird auch heutzutage von der Publizistik gerne und häufig benutzt. So schrieb noch vor wenigen Jahren ein schlecht informierter Musiksachverständiger mit dieser Grundhaltung in einem allgemein anerkannten Musiklexikon eine ver-

nichtende Beurteilung über den Klarinettenisten und Komponisten Goepfert. Allein dieses Urteil hätte genügt, ihm einen weiteren Todesstoß zu versetzen, gäbe es nicht die zahlreichen historischen Würdigungen. So hat man denn oft das Gefühl, als sei die musikalische Welt, wenn sie von „Kleinmeistern“ spricht, nur noch von Spezialisten umgeben, welche lustvoll und inflationär damit umgehen sowie Urteile präjudizieren, ohne dabei auch nur einen Bruchteil des Gesamtwerks ihres Objekts zu kennen.

Ich darf an dieser Stelle betonen, daß ich mit der heutigen Einspielung nicht versuchen möchte, Goepfert in eine höhere geistige Schicht zu befördern, sondern ihn würdig dahin zu stellen, wohin er für die Entwicklung des klassischen Klarinettenkonzerts gehört, nämlich in die Reihe jener komponierenden Virtuosen, die ihr Herzblut und ihre Gesundheit opferten, damit sich mit ihrer Begabung die allmählich aufkommende Frühromantik entwickeln konnte. Meiningen bietet dafür ein gutes Beispiel.

Das Oeuvre

Goepfert schrieb eine nicht mehr zu ermittelnde größere Anzahl von Konzerten, fußend auf einer Wirksamkeit, so wie sie im Virtuosenzeitalter üblich war. Es finden sich in seinen Schöpfungen nicht nur pathetische Mollstellen und heroische Merkmale mit herrischen Schleiferfiguren, sondern auch thematische Anklänge an Werke der Wiener Klassik, wobei seine langsamen Sätze oft vom Schleier slawischer Melancholie erfüllt sind.

Die Klarinettenwerke gestaltete er gemäß seinen virtuellen Fähigkeiten, welche er auch auf einigen der wenigen Reisen mit Erfolg präsentieren konnte. Die „Leipziger Allgemeine Musikalische Zeitung“ lobt sein

Schaffen mit vielen anerkennenden Worten und beklagt zur gleichen Zeit in einem Nachruf sein persönliches Schicksal:

Goepferts gedruckte Solokompositionen stammen fast durchweg aus seiner frühen Schaffensperiode. Nach 1845 waren noch 122 Werke von ihm bekannt, und das RISM verzeichnet heute 89 Nachweise seines Oeuvres (Quartette, Trios, Harmonien, Concertante Sinfonien etc.).

1815 verlieh ihm Friedrich Wilhelm III von Preußen eine goldene Medaille für die Dedikation einer Phantasie für Orchester.

Resümee

„Trotz der zahlreichen Eingaben der [Meiningen] Musiker – welche nicht der Tragik entbehren – blieben die meisten Künstler dem Hofe ihr Leben lang treu. Musikausübung und Musikerleben war für die Regierenden das wichtigste Medium zu Humanität und Gefühlkultur. Sie bewegte sich trotz stark eingeschränkter Mittel auf der Höhe der Zeit und teilweise über sie hinaus.“ (H. Müller)

Was Goepferts Schicksal betrifft, so halte ich es mit M. Flügge, welcher meint: *„... daß manche [Künstler] eine Berühmtheit erlangen, wenn sie bedroht oder verfolgt werden, und man nicht recht weiß, was mehr zählt, ihr Werk oder ihr Schicksal.“*

Bleibe festzustellen, daß es die große Anzahl jener uns wenig bekannter Musiker war, die das bewirkten, was wir heute mit „europäischer Musikkultur“ bezeichnen. Es war das Meiningener Fundament, welches erst Jahrzehnte später für die ganz einmalige Stellung Meiningens im internationalen Musikleben sorgte, als sich am Hofe Genies wie Liszt, Brahms, Bülow, Reger, Strauß und Mühlfeld für ihre bahnbrechenden Darstel-

lungen trafen.

Frau Herta Müller sei gedankt für ihre vielfältigen Anregungen; nicht zuletzt durch die publizierten Untersuchungen zum Thema *„Musikleben am Hofe Sachsen-Meiningen zwischen 1774 – 1803: Sonderveröffentlichung Südhüringen. Forschungen 33, 2064, Meiningener Museen. Zitate von Herta Müller innerhalb des Textes.“*

Ebenso danke ich Herrn Thomas Kiefer für die Übermittlung seinen Untersuchungen in *„Acta Mozartiana, 42. Jahrg., Heft 23, 1995, Harmoniemusik am Meiningener Hof, und für die Richtigstellung, daß Goepfert, wie oft irrtümlich angenommen, kein Schüler Mozarts war.“*

Gedankt sei auch dem Verlag André-Offenbach für die Zurverfügungstellung der letzten gedruckten Exemplare von Goepferts Klarinettenkonzerten.

Ebenso gebührt mein Dank Herrn Oberbibliotheksrat Dr. Fritz Kaiser (†) für die Hilfe bei der Suche nach Goepferts Werken in der Fürstlich Leiningischen Hobbibliothek in Amorbach.

Dieter Klöcker
Kirchzarten, November 2009

Dieter Klöcker

geboren in Wuppertal; Erstes Klarinettenstudium bei Karl Kroll, später bei Jost Michaels an der Nordwestdeutschen Musikakademie Detmold, Hochschul-Preisträger.

Neun Jahre Soloklarinettenist in verschiedenen deutschen Kulturorchestern.

Gründer und Leiter des Consortium Classicum, mit diesem und als Solist Tourneen in die meisten Länder Europas und nach Übersee: USA, Südamerika, Austra-

lien, Japan, China, Indien; Vorderer Orient, und andere Staaten.

Gast bei den meisten grossen Musikfestivals als Solist und Kammermusiker.

Zahlreiche Schallplattenproduktionen als Solist und mit dem Consortium Classicum bei folgenden Firmen: EMI, **cpo**, Telefunken/Decca, Columbia, Orfeo, MDG, Novalis und Koch-Records.

Diverse Fernsehaufnahmen, u. a.: über Themen neu entdeckter Werke von Haydn, Mozart, Weber u. a.; CD-, TV-Lied- und Ariendokumentationen mit Helen Donath, Dietrich Fischer-Dieskau und Hermann Prey.

Rundfunkaufnahmen an zahlreichen europäischen und aussereuropäischen Stationen wie Nord- und Südamerika; Asien, Australien etc..

Internationale Tätigkeit als Pädagoge auf Meisterkursen, Seminaren und Symposien.

Veröffentlichungen:

a) Musikwissenschaftliche Untersuchungen mit Artikeln in div. Fachzeitschriften über Ludwig van Beethoven, Antonio Casimir Cartellieri, Joseph Haydn, Franz Anton Hoffmeister, Giacomo Meyerbeer, Wolfgang Amadeus Mozart, Ignaz Pleyel, u. a.

b) im »Handbuch der Musikpädagogik« Bd. 3, Bärenreiter 1994 »Die Klarinette«

in »Medizinische Probleme bei Instrumentalisten«, Laaber Verlag 1995: »Ursache und Wirkung!«

in: »Kongressbericht 1997 des Forschungsinstituts für Instrumental- und Gesangspädagogik«, Schott 1998: »Fehlgeleitete Musikerpotentiale«.

Tätigkeit als Musikforscher und Herausgeber.

Seit 1975 Professor für Klarinette und Bläserkammermusik an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg im Breisgau.

Schallplattenpreise:

Wiener Flötenuhr (3-mal); Prix d'Italie;

1998 ECHO-Klassik-Preis der Schallplattenindustrie für die beste Konzerteinspielung des Jahres 1998 (Mozart KV 622);

Deutscher Schallplattenpreis (5mal), zuletzt 2000 für »Esquisses Hébâiques« (Vierteljahres- und Jahrespreis, **cpo** 999 630-2) 2000 Zweimal ECHO-Klassik-Preis für die beste Konzerteinspielung (Cartellieri, Vol. 2 und die beste Kammermusikinspielung des Jahres 2000 (Mozart, Vol. 6, Bläser-Divertimenti)

Träger des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der BRD

u.v.a.m.

Jenaer Philharmonie

Thüringens größtes Konzertorchester wurde 1934 gegründet und hat seit der Grenzöffnung durch Gastspiele in ganz Deutschland und in vielen Ländern Europas eine nationale und internationale Anhängerschaft gefunden.

Erfolge feierte das Orchester mit Konzerten bei Radio France beim Festival Printemps Musical in Paris, beim Eröffnungskonzert zum 38. Internationalen Festival Wratlavia Cantans in Polen und beim Festival Sagra Musicala Malatestiana im September 2004 in Rimini.

Mit den der Philharmonie angeschlossenen drei Chören nimmt das gesamte Repertoire der Chorsinfonik einen wichtigen Platz in der Arbeit des Orchesters ein. In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Musikrat fördert das Orchester in Seminaren unter Leitung von namhaften Dirigenten den internationalen Dirigentennachwuchs.

Mit thematisch gestalteten Konzerteihen und der Einbeziehung unterschiedlicher Musikgenres hat die Jenaer Philharmonie durch innovative Impulse große Aufmerksamkeit gewonnen: Die deutschen Musik-Verleger wählten die Jenaer dreimal zum Orchester mit dem besten Programm des Jahres. Mehrere CD-Einspielungen dokumentieren die Qualität des Orchesters.

Im September 2004 startete die Jenaer Philharmonie die Aktion „Musiker in der Schule“. Im Rahmen dieses musikalisch-pädagogischen Angebots besuchen Kammermusikensembles des Orchesters die Schülerinnen und Schüler vor Ort, stellen die Instrumente vor und bieten so innerhalb des Musikunterrichts „Musik zum Anfassen“. Unter dem Motto „Schüler im Orchester“ eröffnete der Klangkörper mit seinem Generalmusikdirektor Nicholas Milton in der Spielzeit 2005/2006 ein neues Projekt, das sich vorwiegend an Schülerinnen und Schüler der Regelschulen und Gymnasien wendet. Sie haben die Möglichkeit, eine Probe mitten im Orchester und damit quasi „hautnah“ die Arbeit der Musikerinnen und Musiker zu erleben. Ergänzung finden diese Projekte durch „MusikInteraktiv“ und seit Herbst 2009 „HörProben“.

Seit Herbst 2005 ist die Jenaer Philharmonie Partner in dem ersten, von der Europäischen Union in Brüssel geförderten Orchesternetzwerk „ONE“ – An Orchestra Network for Europe, dem mittlerweile insgesamt sieben Orchester aus Frankreich, Polen, Slowenien, der Slowakei, Finnland, Lettland und Deutschland angehören.

Seit Herbst 2008 ist die Jenaer Philharmonie Mitglied der Thüringer Orchesterakademie, einem Gemeinschaftsprojekt der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar sowie der Staatskapelle Weimar, das sich als künstlerisches Aufbaustudium insbesondere an Absolventen der Fachrichtungen Orchesterinstrumente richtet.

Johannes Moesus

Johannes Moesus hat sich als Spezialist für ausgefallene Sinfonik des 18. und 19. Jahrhunderts allgemeine Anerkennung erworben. Darüber hinaus wird er nicht von ungefähr für seine Mozart-Interpretationen gefeiert, gilt doch die Liebe des Dirigenten nicht erst seit seiner Wiener Studienzeit neben dem klassisch-romantischen Repertoire der Wiener Klassik. In mitreißenden, historisch informierten Interpretationen beweist er klares Stilgefühl für das klassische Repertoire, Haydn und Mozart setzt er in Beziehung zu ihren Zeitgenossen Rosetti, Hoffmeister, von Winter und anderen. Gestützt auf sorgfältig konzipierte Programme verzeichnet er große Erfolge ebenso als Moderator eigener Konzerte mit integrierten Werkeinführungen.

Nach Studienjahren an den Musikhochschulen von Hannover, Frankfurt und Wien bei Karl Österreicher, Helmuth Rilling und Franco Ferrara begann Johannes Moesus seine Karriere in Frankfurt und Stuttgart. Er arbeitete mit namhaften nationalen und internationalen Orchestern zusammen, darunter das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR, Sinfonieorchester des Saarländischen Rundfunks, das Rundfunkorchester des Bayerischen Rundfunks, das Rundfunkorchester Kaiserslautern des SWR, das Berner Symphonie-Orchester, das Spanische Nationalorchester Madrid, die Ungarische Nationalphilharmonie Budapest und zahlreiche Kammerorchester wie das Stuttgarter Kammerorchester, das Folkwang Kammerorchester Essen, die Bayerische Kammerphilharmonie und das Orchestre de Chambre de Lausanne. Als Gast der Württembergischen Philharmonie Reutlingen – mit diesem Orchester war er u.a. Gast bei den Gustav-Mahler-Musikwochen in Toblach –, der Jenaer Philharmonie, der Nordwestdeutschen Philharmonie Herford, des Kurpfälzischen Kammeror-

chesters und des Südwestdeutschen Kammerorchesters zählt er Solisten wie Dieter Klöcker, Ingolf Turban, Wolfgang Meyer, Anton Steck, Wolfgang Emanuel Schmidt, Marie Luise Neunecker und Radovan Vlatković zu seinen musikalischen Partnern.

Sein breitgespanntes und farbiges Repertoire auf dem Gebiet der Sinfonik, der Kammerorchesterliteratur und der Chorsinfonik, der ein wichtiger Teil seines Interesses gehört, spiegelt sich in seiner stetig anwachsenden Diskographie wider. Werke von Rosetti, Mozart, Haydn, Witt, von Winter, Hoffmeister, Vanhal, Kalliwoda und Rossini – darunter zahlreiche Weltersteinspielungen – sind unter seiner Leitung auf CD erschienen. Im Rahmen seiner Aufnahme­tätigkeit für **cpo** widmet er sich neben seinem fortdauernden Engagement für Antonio Rosetti nun vermehrt unbekanntem Werken der Früh- und Hochromantik.

Mit Rundfunkanstalten im In- und Ausland arbeitet Johannes Moesus regelmäßig zusammen. So haben der SWR, BR, MDR, NDR, DLF, Deutsche Welle, der Schweizer Rundfunk und der Tschechische Rundfunk seine Konzerte produziert, aufgezeichnet oder live übertragen.

Seit 1992 setzt sich Johannes Moesus durch zahlreiche CD-Produktionen, in Konzerten und als Herausgeber von Notenausgaben erfolgreich für die Wiederentdeckung Antonio Rosettis ein. Er ist Gründer des Festivals „Rosetti-Festtage im Ries“ und Präsident der Internationalen Rosetti-Gesellschaft e.V. Seit 2006 leitet er den jährlichen Themenschwerpunkt „Ludwigsluster Klassik“ der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern. Website: www.johannes-moesus.de

Andreas Goepfert (1768–1818)
A Musician's Life in the Times of
»Enlightened Despotism«

When Andreas Goepfert died in Meiningen on 11 April 1818 of complete exhaustion and persistent chest pains, in poverty and in a state of artistic despair, he left behind a wife and two children who thenceforth, deprived of the livelihood provided by their breadwinner, had to make ends meet by selling dried fish and Hamburg tobacco products.

Goepfert, born in Rimpur, near Würzburg, in 1768 and the sixth of a physician's seven children, learned the musical basics in theory, piano, and organ from his earliest youth until the eleventh year of his life with the local schoolmaster – as was the general practice for exceptional talents. He left his hometown at the young age of sixteen in order to receive thorough instruction in all subjects – but especially in the clarinet – from the much-praised »Cammernusicus« Philipp Meissner (1748–1816) in Würzburg. It was with this foundation and a good general education – and certainly on Meissner's recommendation – that Goepfert in 1788 made his way to the Meiningen court, where he held the posts of court musician and first clarinetist and from then on would spend his life – from 1793 also with the title of »Cammernusicus.« According to Goepfert's later personal estimation, this step was the decisive mistake in his life inasmuch as the circumstances in Meiningen in the environment around Georg I, Duke of Saxe-Meiningen (1761–1803), were not very favorable. Although theater and concert life, in conjunction with the court's intellectual dialogue with the achievements of the Enlightenment, appeared to be flourishing (a »discreet society,« that is, a Freemason lodge, of course existed there) and the ruling authorities endeavored to match

the rest of the German nobility in what amounted to a manifestation of a shared life style characterized by humaneness and tolerance, in practice things were very different for the musician Goepfert.

In the musical field the most recent accomplishments of European music culture as represented by the compositions of Haydn, Cherubini, Paër, Mozart (e.g., *Figaro*, *Abduction*, *Così fan tutte*), and others were made known to the Meiningen public in the theater as well as in the form of popular arrangements. Despite it all, the young Goepfert soon felt the narrow limits of this little residence of 4,300 souls and at regular intervals applied for a leave with the goal of continuing his musical education and if possible to arrange for study with Mozart. His repeated applications and petitions were answered with promises but also repeatedly thwarted. Even after Mozart's death, when Goepfert was offered an esteemed post in Vienna, his wish, like all his previous requests, was denied him. In complete despair but in order to attain this high goal, Goepfert was inclined to accept a termination of his court service, but he continued to be held in what might be termed musical indentured servitude.

In 1811 Goepfert again appealed for the improvement of his working conditions, this time in an eight-page letter to the then ruling Duchess Louise Eleonore. In this missive he referred to the services rendered by him; although they had met with recognition, they had remained without any practical effect with respect to a change in his personal circumstances. In one passage in this letter we read as follows: »That I wanted to dedicate myself to the further study of the theory of music was known to Her Most Serene Ducal Highness.« Although protection from Vienna supported him, the Duke's old promises were »thwarted; that I have been held back by force is known. It is a horrible thought for

me when I think how I perhaps might have developed in Mozart's hands, and so I always work in sorrow and misery.«

Great names were not foreign to the court. The prose writer Jean Paul was for years a welcome guest, and visits from Goethe and Schiller also created a sensation – not least because of their critical remarks. This remarkable period of flourishing stood in contrast to the rigorous treatment of the court musicians, even though Georg I's motto was »To have musicians, sculptors, and men of letter settle at the residence and if possible to keep them there.«

Goepfert's fate as a musician was nevertheless not a rarity. The financial situation at courts such as Arolsen, Öttingen-Wallerstein, Thurn und Taxis, Burgsteinfurt, and many others had considerably worsened during the political upheavals around the turn of the century. The cultural consequences made themselves felt in the disbandment of numerous court ensembles – with the shift in musical style on the trajectory leading to early romanticism also contributing to this development. The fact that measures, more or less humane ones, were found for dealing with such processes corresponds to human nature.

During later years Goepfert was named no longer as a clarinetist but first and foremost as a composer. Owing to his poor health his appearances as a wind virtuoso became increasingly rare.

Goepfert and the Disparaging Term
»Minor Masters«

To state it right at the beginning: Goepfert is a minor master! One of those »underdeveloped greats« and singular wonders of musical evolution. It is only fitting that this term was able to establish itself in reference to talented but not so genial artists! But the steadfast neglect of whole legions of artists from the musical epochs of the last centuries obscures the foundations on which the »unique talents« lived their creative lives. Until the present most music fans have met their need for music by concentrating on a few constantly repeated highlights, and the very limiting term »classical« has become practically synonymous with immortal music from the past. As Kretzschmar writes, however, the neglected minor masters were doubtless the »representatives of a level of proficiency from which the masters were nearer to the summit.«

During the past decades interpreters of Dutch, English, and German origin who have cultivated special musical interests have often served as guarantors, enabling even lesser known composers from our shared cultural past to enjoy a renaissance. The mental and spiritual debilitation of society in most recent times, above all the manic drive to self-fruition with omnipresent musical decibels – the louder the better – at mass events leads to stimulus indifference and promotes a lack of interest in less spectacular music.

Interestingly, the term »minor master« has long survived and even today continues to be popular and frequently employed in journalistic usage. It was also only a few years ago that a poorly informed music expert who shared this basic stance wrote a devastating judgment of the clarinetist and composer Goepfert in a universally recognized music lexicon. This judgment alone

would have sufficed to deal Goepfert another death-blow if not for the numerous historical appraisals in his favor. One thus often has the feeling that the music world, when it speaks of »minor masters,« is now occupied exclusively by specialists who have their delightful and inflationary fun with this term and prejudice judgments without knowing even a fraction of the overall oeuvre of the object of their investigations.

At this juncture I would like to emphasize that on the present recording it is not my objective to catapult Goepfert onto a higher creative plane but rather to assign him the place he deserves in the development of the classical clarinet concerto, namely, among the ranks of those composers who sacrificed their heart's blood and health in order to put their talent to work for the gradual rise of early romanticism. Meiningen offers a good example of this.

The Composer's Oeuvre

Goepfert wrote quite a few concertos (the exact number can no longer be ascertained), operating on the basis of the sort of performance effect that was typical during the age of the musical virtuosos. His creations include not only minor passages full of pathos and heroic traits with commanding slide figures but also thematic reminiscences of compositions from Viennese classicism, with his slow movements often being filled with the veil of Slavic melancholy.

He composed his clarinet works in keeping with his virtuoso capabilities, which he also had the opportunity to present with success during some of his few trips. The *Leipziger Allgemeine Musikalische Zeitung* praised his work with many favorable words while also lamenting his personal fate in an obituary.

Goepfert's printed solo compositions are almost

entirely from his early compositional period. After 1845 122 works by him were still known, and today the RISM registers eighty-nine documented references to his oeuvre (quartets, trios, wind ensemble music, symphonies concertantes, etc.)

In 1815 Frederick William III of Prussia awarded Goepfert a gold medal for dedicating a fantasy for orchestra to him.

Summary

»Despite the numerous petitions of the [Meiningen] musicians – which are not without their tragic quality – most of the artists remained loyal to the court their whole life long. The practice of music and the musician's life were for the rulers there the most important medium for humaneness and emotional culture. Despite their strongly limited means, they operated at the height of the times and in part beyond them.«

As far as Goepfert's fate is concerned, I agree with M. Flügge, who opines, »[...] that some [artists] gain fame when they are threatened or persecuted, and one does not quite know what counts more, their work or their fate« (H. Müller).

It remains to state that the great many musicians not so familiar to us were those who produced what we today would call »European music culture.« It was the Meiningen foundation that only decades later provided for Meiningen's entirely unique position in the international music world, when geniuses such as Liszt, Brahms, Bülow, Reger, Strauss, and Mühlfeld came together at the court to produce their pathbreaking representations.

I thank Herta Müller for her many stimulating ideas, not least in the form of her published investigations on the topic of »Musikleben am Hofe Sachsen-Meiningen

zwischen 1774–1803.« Special publication of the *Südhüringer Forschungen* 33, 2004, Meiningen Museums. Quotations of Herta Müller in the text.

I also thank Thomas Kiefer for sending his investigations published in the *Acta Mozartiana*, 42/23, 1995, »Harmoniemusik am Meininger Hof,« and for setting the record straight: Goepfert was not a pupil of Mozart – as he is often erroneously thought to have been.

I thank the André-Offenbach publishing company for making available the last printed copies of Goepfert's clarinet concertos.

I also owe a word of thanks to the head librarian Dr. Fritz Kaiser (†) for assistance in the search for Goepfert's work in the Court Library of the Leiningen Princes in Amorbach.

Dieter Klöcker

Kirchzarten, November 2009

Translated by Susan Marie Praeder

Jena Philharmonic

Thuringia's largest concert orchestra, founded in 1934, has found a national and international following ever since the opening of the borders between East and West with its guest appearances throughout Germany and in many European countries.

The orchestra has celebrated successes with concerts on Radio France at the Festival Printemps Musical in Paris, at the opening concert of the Thirty-Eighth Wratislavia Cantans International Festival in Poland, and at the Sagra Musicals Malatestiana Festival in Rimini in September 2004. Three choruses cooperate with the Philharmonic, and the whole repertoire of choral symphonic music occupies an important place in the orchestra's work. In cooperation with the German Music Council the orchestra contributes to the education of young international conducting talents in seminars led by renowned conductors. The Jena Philharmonic's concert series of thematic design and its inclusion of various music genres have brought it attention for its innovative impulses: the German music publishers have on three occasions named the Jena Philharmonic the orchestra with the best program of the year. A number of CD recordings document the orchestra's quality.

In September 2004 the Jena Philharmonic launched the program »Musiker in der Schule.« In conjunction with this music education program chamber music ensembles from the orchestra visit pupils at their schools, present the instruments, and thus offer a »hands-on« experience within the context of instruction in music. With »Schüler im Orchester« as its motto, the orchestra and its general music director Nicholas Milton began a new project intended primarily for pupils at *Regelschulen* and *Gymnasien* during the 2005/06 season. The pupils are given the opportunity to experience

a rehearsal in the orchestra and the work of the musicians while seated side by side with them. These projects are complemented by »MusikInteraktiv« and since the autumn of 2009 by »HörProben.«

Since the autumn of 2005 the Jena Philharmonic has participated in »ONE« (An Orchestra Network for Europe), the first European orchestra network and a project funded by the European Union in Brussels. Seven orchestras from France, Poland, Slovenia, Slovakia, Finland, Latvia, and Germany currently belong to the network.

Since the autumn 2008 the Jena Philharmonic has been a member of the Thuringian Orchestra Academy, a joint project of the Franz Liszt College of Music in Weimar and the Weimar State Orchestra and a continuing education program intended especially for graduates in the fields of orchestra instruments.

Dieter Klöcker

Born in Wuppertal; initial clarinet studies under Karl Kroll, later under Jost Michaels at the Northwest German College of Music in Detmold; college prizewinner. Nine years as a principal clarinetist in various German orchestras.

Founder and director of the Consortium Classicum. Tours in most of the European countries and overseas with the Consortium Classicum and as a soloist: United States, South America, Australia, Japan, China, India, Near East, and other nations and regions.

Guest performances as a soloist and chamber musician at most of the major music festivals.

Numerous recordings as a soloist and with the Consortium Classicum on the following labels: EMI, **cpo**, Telefunken/Decca, Columbia, Orfeo, MDG, Novalis, Koch Records.

Television productions featuring various topics, including recent discoveries of works by Haydn, Mozart, and Weber.

Song productions on television with Helen Donath and national and international live productions for television with the Consortium Classicum.

Radio broadcasts on numerous radio stations inside and outside Europe (North and South America, Asia, Australia).

Active as an educator in master classes, seminars, and symposia on an international level.

Publications:

a) Musicological investigations with articles in various journals on Ludwig van Beethoven, Antonio Casimir Cartellieri, Joseph Haydn, Franz Anton Hoffmeister, Giacomo Meyerbeer, Wolfgang Amadeus Mozart, Ignaz Pleyel, etc.

b) »Die Klarinette« in the *Handbuch der Musikpädagogik* (Vol. 3). Bärenreiter, 1994. »Ursache und Wirkung!« in *Medizinische Probleme bei Instrumentalisten*. Laaber, 1995. »Fehlgeleitete Musikerpotentiale« in the *Kongressbericht 1997 des Forschungsinstituts für Instrumental- und Gesangspädagogik*. Schott, 1998.

Active as a music researcher and editor.

Professor of Clarinet and Wind Chamber Music at the State College of Music in Freiburg im Breisgau since 1975.

Recording prizes:

Wiener Flötenuhr (three times)

Prix d'Italie

Deutscher Schallplattenpreis (five times, most recently in 2000 for **cpo** 999 630-2, for »Esquisses Hébraïques«)

Echo Classics Prize (three times) 1998 for Mozart, KV 622 for Cartellieri, Vol. 2, and Mozart, Vol. 6,

Divertimenti for Winds

Bearer of the Distinguished Service Cross on the ribbon of the Order of Merit of the Federal Republic of Germany.

Johannes Moesus

Johannes Moesus has gained widespread renown as a specialist in the field of symphonic rarities of the eighteenth and nineteenth centuries. Moreover, since this conductor's special predilection for Viennese classicism, in addition to the classical-romantic repertoire, originated even prior to his study years in Vienna, it is not without reason that he is celebrated for his Mozart interpretations. In captivating, historically informed interpretations he demonstrates a clear stylistic feeling for the classical repertoire; he brings Haydn and Mozart into relation with their contemporaries Rosetti, Hoffmeister, von Winter, and others. Supported by carefully designed programs, he also scores major successes as a moderator of his own concerts with integrated work introductions.

After his study years at the Hanover, Frankfurt, and Vienna Colleges of Music with Karl Österreicher, Helmuth Rilling, and Franco Ferrara, Johannes Moesus began his career in Frankfurt and Stuttgart. He went on to work with renowned national and international orchestras, including the Radio Symphony Orchestra Stuttgart of the SWR, Saarland Radio Symphony Orchestra, Bavarian Radio Orchestra, Kaiserslautern Radio Orchestra of the SWR, Bern Symphony Orchestra, Spanish National Orchestra of Madrid, and Hungarian National Philharmonic of Budapest and with numerous chamber orchestras such as the Stuttgart Chamber Orchestra, Folkwang Chamber Orchestra of Essen, Bavarian Chamber Philharmonic, and Orchestra

de Chambre de Lausanne. As a guest of the Württemberg Philharmonic of Reutlingen (at events such as the Gustav Mahler Music Weeks in Toblach), Jena Philharmonic, Northwest German Philharmonic of Herford, Kurpfälzisches Kammerorchester, and Southwest German Chamber Orchestra, he counts soloists such as Dieter Klöcker, Ingolf Turban, Wolfgang Meyer, Anton Steck, Wolfgang Emanuel Schmidt, Marie Luise Neunecker, and Radovan Vlatkovic among his musical partners.

His broad and colorful repertoire in the fields of symphonic music, the chamber orchestra literature, and choral symphonic music, which forms an important focus within his work, is reflected in his constantly expanding discography. Works by Rosetti, Mozart, Haydn, Witt, von Winter, Hoffmeister, Vanhal, Kalliwoda, and Rossini, including many world-premiere recordings, have appeared on CD with Moesus at the baton. In conjunction with his recording activity for **cpo** he dedicates himself on a continuous basis to Antonio Rosetti and now increasingly also to works of early and high romanticism.

Johannes Moesus regularly cooperates with radio networks in Germany and abroad. The SWR, BR, MDR, NDR, DLF, Deutsche Welle, Swiss Radio, and Czech Radio have produced and recorded his concerts or broadcast them live.

Since 1992 Moesus has successfully lent his support to the rediscovery of Antonio Rosetti with numerous CD productions, in concerts, and as the editor of publications of his music. He is the founder of the Rosetti Festival Days in the Ries and the president of the International Rosetti Society. Since 2006 he has been in charge of the annual Ludwigslust Classical Music thematic focus at the Mecklenburg-Vorpommern Festival.

Website: www.johannes-moesus.de

Andreas Goepfert (1738–1818) Le destin d'un musicien à l'époque de l'absolutisme éclairé

Andreas Goepfert rendit l'âme le 11 avril 1818 à Meiningen, totalement épuisé, en proie à des crampes de poitrine répétées, appauvri et désespéré du peu de succès de son art. Il laissait derrière lui une femme et deux enfants qui durent survivre en vendant du poisson séché et des tabacs hambourgeois.

Né en 1768 à Rimpur, près de Wurtzbourg, il était le sixième des sept enfants d'un médecin. Dès son plus jeune âge et jusqu'à sa onzième année, on lui fit donner, comme il était d'usage pour les enfants particulièrement doués, les bases de la théorie musicale, du piano et de l'orgue. A seize ans, il quitta sa patrie afin d'approfondir ses connaissances musicales auprès du célèbre «cammermusicus» Philipp Meissner (1748–1816) à Wurtzbourg. Il reçut un enseignement très diversifié, et perfectionna particulièrement son jeu à la clarinette. Ainsi préparé, et également doté d'une bonne formation générale, il fut engagé en 1788 (probablement sur la recommandation de Meissner) comme musicien et premier clarinettiste à la cour de Meiningen, où il devait passer le reste de son existence; en 1793, il y fut promu au rang de «Cammermusicus».

Goepfert déclara par la suite que l'acceptation de cet engagement avait été la plus grande erreur de sa vie. En effet, sa situation à Meiningen dans l'entourage du Georg I^{er}, duc de Saxe et de Meiningen (1761–1803), était loin d'être heureuse. Bien que la vie musicale et théâtrale connût apparemment une belle efflorescence, car la cour s'intéressait aux idées nouvelles des Lumières (il existait bien entendu là aussi une «société secrète», c'est-à-dire une loge franc-maçonne), et que le gouvernement s'efforçât d'être à la hauteur

des autres cours allemandes en menant un style de vie identique empreint d'humanisme et de tolérance, en pratique, la vie du musicien Goepfert n'était guère enviable.

Sur le plan musical, Meiningen fit connaître très tôt au public les plus récentes réalisations de la culture européenne – notamment les œuvres de Haydn, Cherubini, Paër, Mozart (notamment *Les Noces de Figaro*, *L'Enlèvement au sérail*, *Così fan tutte*) –, aussi bien sur scène que dans des arrangements populaires. Malgré tout, le jeune Goepfert se sentit vite à l'étroit dans cette petite résidence de 4300 âmes. Il s'efforça à plusieurs reprises d'obtenir un congé afin de se perfectionner et si possible de prendre des cours auprès de Mozart. Mais ses demandes répétées ne reçurent jamais que des promesses de réponse. Même lorsque, après la mort de Mozart, Goepfert eut l'honneur d'être appelé à Vienne, son souhait de voyage, comme tous les précédents, fut débouté. Complètement désespéré, Goepfert fut tenté de quitter son emploi, mais il était tenu dans une sorte de servitude musicale et ne put abandonner son poste.

En 1811, il s'adressa par une lettre de huit pages à la nouvelle duchesse régnante, Louise Eleonore, en lui demandant une amélioration de sa situation. Il y faisait allusion à ses mérites, qui étaient certes reconnus mais ne lui permettaient pas d'évoluer sur le plan pratique. On y lisait ainsi: «Son Altesse savait que je souhaitais me consacrer davantage à l'étude de la théorie musicale [...]». Et bien qu'il eût le soutien de protecteurs à Vienne, les anciennes promesses du duc ne furent jamais tenues – «il est bien connu que j'ai été retenu par la force. C'est une pensée terrible d'imaginer que sous l'égide de Mozart j'aurais peut-être pu devenir quelqu'un; et je me sens de plus en plus affligé et misérable dans mon travail».

Les grands noms n'étaient pas des étrangers à la cour de Meiningen. Ainsi, pendant plus d'un an, l'écrivain Jean Paul fut régulièrement un invité apprécié. Goethe et Schiller firent également des visites remarquées, en partie par le caractère acerbé de leurs réflexions. Cette belle «efflorescence» contrastait avec la rigueur avec laquelle les musiciens étaient traités, alors même que Georg s'était fixé l'objectif de «faire venir et autant que possible de garder à la cour des musiciens, des peintres et sculpteurs et des hommes de lettres».

Le destin que connut le musicien Goepfert n'était pas une exception. La situation financière de nombreuses cours, p. ex. Arolsen, Öttingen-Wallerstein, Thurn et Taxis, Burgsteinfurt, s'était considérablement affaiblie suite aux bouleversements politiques qui avaient marqué le tournant du 19^e siècle, et une des conséquences culturelles fut la dissolution de nombreuses chapelles de cour (cette évolution fut également influencée par le changement de style musical qui devait aboutir au romantisme). Ces bouleversements donnèrent lieu à des réglementations plus ou moins généreuses – aujourd'hui comme hier, cette ambivalence correspond à la nature humaine.

Dans ses dernières années, Goepfert n'est plus mentionné comme clarinettiste, mais principalement comme compositeur. A cause de son état de santé médiocre, il se produisit de plus en plus rarement comme virtuose.

Goepfert et le terme dépréciatif de «maître mineur» Disons-le par anticipation: Goepfert est un «maître mineur»! Les «éminences inégalables» sont des miracles isolés de l'évolution musicale. Il est logique que le terme de maître mineur se soit imposé pour définir des artistes talentueux bien que non géniaux. Mais l'oubli systématique de groupes entiers d'artistes des siècles derniers jette un voile sur les bases à partir desquelles les person-

nalités «tout à fait uniques» ont pu se développer. C'est ainsi que la plupart des amateurs ont, hier comme aujourd'hui, restreint leurs besoins musicaux à quelques rares highlights toujours répétés, et que le concept très limitatif de «classique» se rapporte presque uniquement aux grands classiques; et pourtant, ces artistes négligés sont indubitablement, comme le dit Kretzschmar, «les représentants d'un niveau de compétence sur lequel les maîtres ont pu s'appuyer pour gravir vers les sommets».

Ce sont surtout des interprètes néerlandais, anglais et allemands qui, les dernières décennies, ont œuvré afin que maints compositeurs moins connus de notre passé culturel commun soient remis à l'honneur, alors que la perte d'équilibre spirituel de notre société ces derniers temps, et surtout la manie de se plonger dans des bruits de musique omniprésents, lors de manifestations de masse, ont émoussé les sens, et entraîné un désintérêt pour les musiques moins spectaculaires.

Il est intéressant de constater que le terme de «maître mineur» existe depuis très longtemps, et qu'il est aujourd'hui encore très volontiers utilisé par les journalistes. Ainsi, il y a peu d'années encore, un spécialiste de la musique mal informé écrivait dans un dictionnaire musical renommé un article qui démolissait le clarinettiste et compositeur Goepfert. Ce seul jugement aurait suffi pour condamner le compositeur, mais heureusement, l'histoire avait gardé la trace de nombreux hommages. On a souvent le sentiment que le monde musical, lorsqu'il s'agit de «maîtres mineurs», n'est entouré que de spécialistes qui jouissent d'utiliser ce terme et lancent des préjugés sans même connaître une toute petite partie de la production de leur sujet d'étude.

Je désire souligner ici que mon but, avec le présent enregistrement, n'est pas de hisser Goepfert à un rang plus élevé, mais de lui rendre dignement hommage pour sa contribution au développement du concerto

pour clarinette classique. Il fait partie de ces virtuoses compositeurs qui se sont sacrifiés corps et âme pour un art qui fut le terreau duquel a pu naître peu à peu le romantisme. Meiningen en offre un bon exemple.

L'œuvre

Goepfert composa un grand nombre de concertos destinés à faire de l'effet, comme il était d'usage à l'époque des grandes démonstrations de virtuosité. Ses créations, dont le nombre exact n'est pas connu, proposent non seulement des passages en mineur pathétiques et des figures héroïques avec des coulés magnifiques, mais aussi des allusions thématiques aux œuvres du classicisme viennois, ses mouvements lents étant souvent teintés de mélancolie slave.

Ses œuvres pour clarinette étaient taillées pour ses propres talents de virtuose, et il en présenta quelques-unes avec succès au cours de ses rares voyages. Le *Leipziger Allgemeine Musikalische Zeitung* loua son travail avec emphase, et dans un article nécrologique, s'affligea de son destin personnel.

Les compositions pour soliste de Goepfert qui ont fait l'objet d'une publication datent presque toutes de sa première période créatrice. Après 1845, 122 œuvres de sa plume étaient encore connues, et le RISM dénombre aujourd'hui 89 pièces (quatuors, trios, harmonies, symphonies concertantes etc.).

En 1815, Frédéric Guillaume II de Prusse lui offrit une médaille d'or en récompense pour la dédicace d'une Fantaisie pour orchestre.

Conclusion

«Malgré les nombreuses demandes des musiciens [de Meiningen] restées sans réponses, et non dépourvues de tragique, la plupart des artistes sont restés fidèles à la cour durant toute leur vie. Pour les souverains, l'exercice et l'écoute de la musique étaient les principaux moyens d'accéder à l'humanité et à la culture des sentiments. Malgré des moyens financiers fort limités, la musique était à la hauteur de son époque, et la dépassait même parfois».

En ce qui concerne le destin de Goepfert, je soutiens l'opinion de M. Flügge, qui déclare: «[...] certains [artistes] atteignent une certaine célébrité lorsqu'ils sont menacés et poursuivis, et on ne sait pas très bien ce qui compte le plus, leur œuvre ou leur destin» (H. Müller).

Il resterait à souligner que c'est le grand nombre de ces musiciens peu connus aujourd'hui qui ont développé ce que nous appelons la «culture musicale européenne». Ce sont ces premiers artistes qui ont créé à Meiningen le terreau musical sur lequel s'est établie, quelques décennies plus tard seulement, la position tout à fait unique de cette cour dans la vie musicale internationale, lorsqu'elle était visitée par des personnalités du rang de Liszt, Brahms, Bülow, Reger, Strauss et Mühlfeld, qui venaient y présenter leurs trouvailles inédites.

Nous remercions Mme Herta Müller pour les nombreuses impulsions qu'elle nous a données, et surtout pour ses recherches sur la vie musicale à Meiningen (*Musikleben am Hofe Sachsen-Meiningen zwischen 1774 - 1803. Sonderveröffentlichung Südthüringen. Forschungen 33, 2064*, Musées de Meiningen - citations de Herta Müller dans le texte).

Je remercie également Monsieur Thomas Kiefer qui nous a livré les résultats de ses recherches parues dans *Acta Mozartiana*, 42^e année, 23^e cahier, 1995, *Har-*

moniemusik am Meininger Hof, et pour l'information selon laquelle Goepfert n'avait pas été, comme on l'avait souvent supposé, l'élève de Mozart.

Nos remerciements s'adressent également aux éditions André-Offenbach qui ont mis à notre disposition les derniers exemplaires imprimés des concertos pour clarinette de Goepfert.

Enfin, nous remercions Monsieur le Bibliothécaire principal Dr Fritz Kaiser (I) pour l'aide apportée dans nos recherches sur les œuvres de Goepfert à la Bibliothèque princière de la cour de Leining à Amorbach.

Dieter Klöcker
Kirchzarten, novembre 2009.

Traduction: Sophie Liwszyc

Dieter Klöcker

Né à Wuppertal; Premières leçons de clarinette avec Karl Kroll, et plus tard avec Jost Michaels à la Nordwestdeutsche Musikakademie Detmold; lauréat de ce conservatoire.

Clarinette solo pendant neuf ans dans divers orchestres classiques allemands.

Fondateur et directeur du Consortium Classicum.

Tournée, en soliste et avec cet ensemble, dans la plupart des pays d'Europe, aux Etats-Unis, en Amérique latine, en Australie, au Japon, en Chine, en Inde, au Proche-Orient, etc.

Se produit comme soliste et chambriste lors de la plupart des grands festivals de musique.

Nombreux enregistrements de disques, tant en soliste qu'avec le Consortium Classicum, pour EMI; cpo, Telefunken/Decca, Columbia, Orfeo, MDG, Novalis, Koch-Records.

Diverses productions télévisées, notamment à propos de redécouvertes d'œuvres de Haydn, Mozart et Weber.

Concerts télévisés avec la cantatrice Helen Donath et avec le Consortium Classicum.

Enregistrements radiophoniques pour de nombreuses stations européennes, américaines, asiatiques et australiennes; donne des cours d'interprétation, des séminaires et des symposiums dans plusieurs pays.

A publié des articles de musicologie dans diverses revues spécialisées (sur Ludwig van Beethoven, Antonio Casimir Cartellieri, Joseph Haydn, Franz Anton Hoffmeister, Giacomo Meyerbeer, Wolfgang Amadeus Mozart, Ignaz Pleyel et autres).

A également rédigé l'article sur la clarinette dans le «Handbuch der Musikpädagogik» vol. 3, Bärenreiter 1994, l'article «Ursache und Wirkung» dans «Medizini-

sche Probleme bei Instrumentalisten», Laaber Verlag 1995, l'article « Fehlgeleitete Musikerpotentiale » dans le « Kongressbericht 1997 des Forschungsinstituts für Instrumental- und Gesangspädagogik », Schott 1998.

Effectue des recherches en musicologie et travaille dans l'édition. Depuis 1975, Dieter Klöcker est professeur de clarinette et de musique de chambre pour vents à l'École supérieure de musique de Fribourg-en-Brigau. Prix du disque:

Wiener Flötenuhr (à 3 reprises)

Prix d'Italie

Deutscher Schallplattenpreis (à 5 reprises)

Echo-Klassik-Preis de l'industrie du disque pour le meilleur enregistrement en concert de l'année (Mozart KV 622)

1999: Deutscher Schallplattenpreis 4/99:

cpo 999 630-2 « Esquisses Hébraïques »

2000: deux fois l'Echo-Klassik-Preis pour le meilleur enregistrement en concert (Cartellieri, Vol. 2) et le meilleur enregistrement de musique de chambre de l'année 2000 (Mozart, Vol. 6, divertimenti pour vents).

Croix du mérite de l'Ordre du Mérite de la RFA.

Philharmonie d'Éléna

Directeur: Bruno Scharnberg

Directeur musical: Nicholas Milton

Le plus grand orchestre philharmonique de Turquie fut fondé en 1934. Depuis l'ouverture des frontières, il s'est acquis par ses prestations à travers toute l'Allemagne et dans de nombreux pays européens un vaste public national et international.

Il a ainsi remporté le succès par ses concerts pour Radio France au Festival Printemps Musical à Paris, au Concert d'ouverture du 38^e Festival international Wratistavia Cantans en Pologne et au Festival Sagra Musicala Malatestiana en septembre 2004 à Rimini.

Il collabore avec trois chorales pour interpréter le répertoire symphonique avec chœurs, qui occupe au sein de son répertoire une place importante. En collaboration avec le Conseil allemand de la musique, il organise des séminaires destinés à soutenir, sous la houlette de maîtres prestigieux, la jeune génération de chefs d'orchestre.

La Philharmonie d'Éléna a attiré l'attention par ses séries de concerts thématiques et ses prestations incluant divers genres musicaux. Elle a été élue à trois reprises par les éditeurs de musique allemands pour le meilleur programme de l'année. Plusieurs CD témoignent de la qualité de son travail.

Au mois de septembre 2004, l'orchestre a entamé le projet « Musiciens à l'école », dans le cadre duquel des ensembles de musique de chambre de l'orchestre se rendent dans les écoles, présentent leurs instruments et proposent ainsi en milieu scolaire une musique « proche ». En outre, sous le titre « Elèves à l'orchestre », l'orchestre a lancé en 2005/06, sous la responsabilité de son directeur musical Nicholas Milton, un nouveau projet destiné particulièrement aux élèves des écoles

secondaires: les jeunes ont la possibilité d'assister à une répétition au sein même de l'orchestre, et de vivre ainsi de près le travail des musiciens. Deux projets viennent encore compléter cette offre, « MusikInteraktiv » et depuis l'automne 2009 « HörProben ».

Depuis l'automne 2005, la Philharmonie d'Éléna est partenaire du premier réseau d'orchestres soutenu par l'Union Européenne à Bruxelles, « ONE », An Orchestra Network for Europe, dont font partie aujourd'hui sept formations de France, Pologne, Slovaquie, Finlande, Lettonie et Allemagne.

Depuis l'automne 2008, elle est membre de la Thüringer Orchesterakademie, un projet mené en commun avec l'École supérieure de musique Franz Liszt et la Staatskapelle de Weimar qui offre des études de perfectionnement à des jeunes diplômés instrumentistes.

Johannes Moesus

Johannes Moesus s'est distingué comme un véritable spécialiste de la symphonie des 18^e et 19^e siècles. Il est loué pour ses interprétations de Mozart, et il s'intéresse avec ferveur au répertoire classico-romantique et au classicisme viennois, et cela depuis bien avant son séjour d'études à Vienne. Dans des interprétations envoûtantes, bien documentées sur le plan historique, il témoigne d'une grande sûreté stylistique dans le répertoire classique, et il met Haydn et Mozart en relation avec leurs contemporains Rosetti, Hoffmeister, von Winter etc. Il remporte également un franc succès comme présentateur de ses propres concerts, dont les programmes avec introduction des œuvres sont conçus avec soin.

Johannes Moesus a étudié aux Ecoles supérieures de musique de Hanovre, Francfort et Vienne auprès de Karl Österreicher, Helmuth Rilling et Franco Ferrara. Il a

commencé sa carrière à Francfort et Stuttgart, et a travaillé depuis lors avec maints orchestres de renom en Allemagne et à l'étranger, parmi lesquels l'Orchestre symphonique du Saarländischer Rundfunk, l'Orchestre du Bayerischer Rundfunk, l'Orchestre du SWR à Kaiserslautern, l'Orchestre symphonique de Berne, l'Orchestre national espagnol de Madrid, la Philharmonie nationale hongroise de Budapest et de nombreux orchestres de chambre comme le Stuttgarter Kammerorchester, le Folkwang Kammerorchester Essen, la Bayerische Kammerphilharmonie et l'Orchestre de chambre de Lausanne.

Il a été l'invité de la Württembergische Philharmonie Reutlingen (avec laquelle il s'est notamment produit aux Semaines Musicales Gustav Mahler à Dobbiaco), de la Philharmonie d'Éléna, de la Nordwestdeutsche Philharmonie Herford, du Kurpfälzisches Kammerorchester et du Südwestdeutsches Kammerorchester. Il a ainsi travaillé avec des solistes du rang de Dieter Klöcker, Ingolf Turban, Wolfgang Meyer, Anton Steck, Wolfgang Emanuel Schmidt, Marie Luise Neunecker et Radovan Vlatkovic.

Son répertoire vaste et varié dans le domaine de la musique symphonique, de la musique pour orchestre de chambre et celui de la musique symphonique avec chœurs, un de ses domaines de prédilection, se reflète par ailleurs dans une discographie toujours plus fournie: il a ainsi publié sous sa direction des compositions de Rosetti, Mozart, Haydn, Witt, von Winter, Hoffmeister, Vanhal, Kalliwoda et Rossini, à diverses reprises en première mondiale. Dans le cadre de sa collaboration avec **cpo**, il se consacre aussi de plus en plus, à côté de son engagement pour l'œuvre d'Antonio Rosetti, aux œuvres inconnues des débuts et de l'apogée du romantisme.

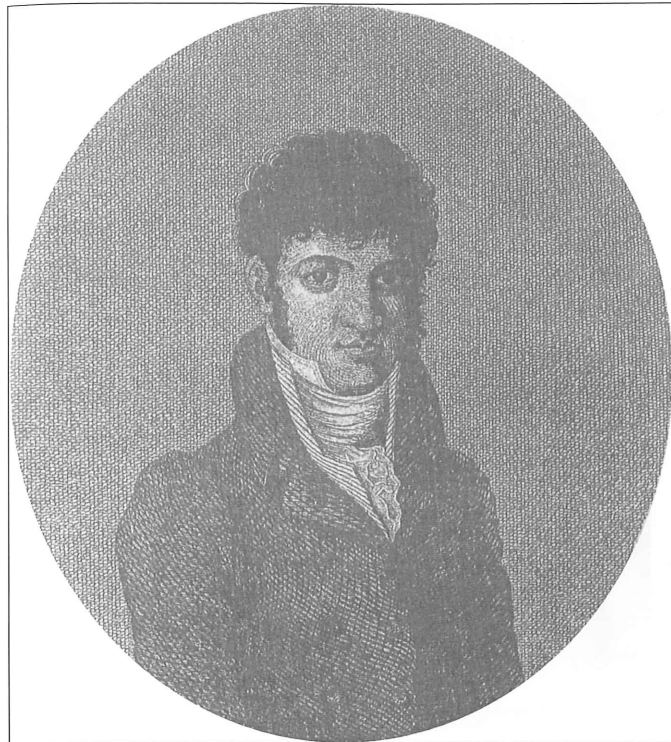
Johannes Moesus se produit régulièrement pour diverses stations radiophoniques allemandes et étrangères. Les stations SWR, BR, MDR, NDR, DLF, Deutsche Welle, la radio suisse et la radio tchèque ont ainsi produit, enregistré ou retransmis en direct un grand nombre de ses concerts.

Depuis 1992, il se consacre avec succès à la redécouverte d'Antonio Rosetti par de nombreux enregistrements discographiques, des concerts et des éditions de partitions. Il est le fondateur du festival «Rosetti-Festtage im Ries» et président de l'Internationale Rosetti-Gesellschaft e.V. Depuis 2006, il dirige chaque année la partie «Ludwigsluster Klassik» du Festival de Mecklenbourg / Poméranie occidentale.

Site web: www.johannes-moesus.de

Cinquième
Concerto
pour 1^{re}
CLARINETTE
avec accompagnement de

deux Violons, Alto, Basses?
2 Hautbois, 2 Cors, 2 Bassons
2 Trompettes, Trombone, Basson et Tambour
Par
C. A. GOEFFERT.
Oeuvre 35.
N^o 3522. ————— Prix 1/4.—
A OPPENHAGEN IN, chez LAURÉ.



Carl Andreas Goepfert